

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

## Oberlausiger Hellscher.

(Beschluß.)

Nach des Hellschers eigener Verordnung mußten ihm täglich mehre Tropfen Wasser eingeflößt werden, was auch bei der sichtlichen großen Hitze, in der er lag, nöthig schien. Dieß war aber das Einzige was er genoß. Jetzt ist er nun, wie gesagt, unter sicherer ärztlicher Aufsicht und Behandlung. Auch hat man jetzt das in mehrfacher Hinsicht schädliche Aufsehn zu vermeiden und zu unterdrücken gesucht. Wiewohl jedoch nun auch in dieser Behandlung mehre Monate vergangen sind, ist noch nichts von befriedigenden Endergebnissen bekannt geworden. —

Uebrigens zeigten sich bei dem Schläfer ganz dieselben Erscheinungen, wie bei anderen. Nach seinem Erwachen mußte er nie von dem, was er im Schlafe gesprochen, in diesem war seine Unterhaltung häufig und lebhaft, meist mit seinem verstorbenen Vater. Er sprach sowohl seine als des Vaters Worte laut selber; der Inhalt dieser Rede lag, wie schon erwähnt, gänzlich in dem etwas beschränkten Kreise der geistigen Fähigkeiten und der Bildung des Kranken und drehte sich meistentheils um religiöse Gegenstände.

Wenn ihm von den Anwesenden Fragen vorgelegt wurden, so beantwortete er sie in derselben Art, nur manche, meist vorwiegige — lehnte er ab. Und man hat eigentlich nur ein Beispiel, daß er sich auf Vorherverkündigung eingelassen. Dieselbe betraf den Tod zweier Frauenzimmer, doch zu verschiedener Zeit, die während eines seiner Schläfe sterben sollten. Wirklich traf dieß ein, und als es geschah, bemerkte er es wieder, wußte auch beide Male anzugeben welche gestorben sey. Betrug war dabei nach den genauesten Untersuchungen nicht möglich, da der Kranke die Todesfälle und namentlich die Personen, nicht mit äußern Zeichen: Grabgeläute u. dergl., erkennen konnte. Der Einwand von der Thurmuhre widerlegte sich durch sofort angestellte Forschungen dadurch sehr deutlich, daß zufällig an dem Tage, wo es drauf ankam, eine äußere Beschädigung die Thurmuhre hinderte zu schlagen, so daß der Kranke die Zeit derselben durchaus nach gewöhnlicher Art nicht wissen konnte, da auch seine Wanduhr früher von ihm selbst ausgehenkt worden war.

Es ist zu erwarten, daß die spätere und fortgesetzte Behandlung noch zu weitem Ergebnissen führen und vielleicht nicht unbetrachtliche Beiträge zur Erhellung dieses dunklen Feldes der Heilkunde liefern wird. Von Seiten aller betreffenden Behörden ist alles Mögliche gethan, um wenigstens Betrug oder Täuschung zu vermeiden. Auch liegen jetzt Zeugnisse genug vor, die schon aus dem ganzen, an Herz und Geist einfältigen Charakter des Kranken, solchen Argwohn völlig ausschließen. —

....

## Aus Hamburg.

(Verspätet.)

„Nachlässigkeit, Dein Name ist Schriftsteller!“ so werden die Leser der Abendzeitung vielleicht ausrufen, wenn sie, wie wir uns schmeicheln, schon seit langer Zeit die Berichte Xaver Xenophon Meyer's aus Hamburg schmerzlich vermisst haben, und sich von dem neulich, ihm unverhofft eingetretenen Stellvertreter, nicht befriedigt fühlen, indem sie es sich vielleicht, auch ohne seine Hinweisung, denken können, daß es schlimm ist, wenn beim eintretenden Winter in einer Handelsstadt der Verkehr stockt. Doch, was

uns betrifft, so hätten die Geehrten mit jenem Ausruf wohl nicht ganz Recht. Denn erstens ist es nicht eigentlich Nachlässigkeit, daß wir so lange der uns so lieben Pflicht eines Correspondenten Vespertinens nicht nachgekommen sind, sondern wir wurden durch unaufschiebbare Berufsarbeiten daran verhindert; zweitens gehören wir nicht zu den Schriftstellern von Profession; denn wir getrauen uns nicht, uns diesen Namen deshalb anzumaken, weil wir jährlich einige Bogen Berichte für die Abendzeitung liefern. Ebenso wenig dürfen wir auf den Namen eines Dichters Anspruch machen, weil mit den angeregten Berichten wohl die Poesie so eigentlich nichts zu schaffen hat, obgleich man behaupten könnte, daß in der neuesten Zeit so Manches, welches mit dem Namen Poesie beehrt wird, auch kaum etwas mehr als ein Bericht über diesen oder jenen Vorgang, über dieses oder jenes Gefühl zu nennen ist. Weil wir nun aber kein Poet sind und seyn wollen, so werden vielleicht die geehrten Leser unsere Berichte um so lieber lesen, weil sie nicht befürchten dürfen, daß ihnen ein mixtum compositum von Dichtung und Wahrheit von uns aufgetischt wird, sondern unserer Versicherung vertrauen dürfen, daß sie allein Lesere welche freilich der neubeliebten Romantik oft feindlich entgegen tritt, von uns hören sollen. Da es aber weltbekannt ist, daß die lautere Wahrheit, so ehrenwerth gewiß an sich, doch, wenn sie in gar zu unverhüllter Gestalt auftritt, nicht allgemein beliebt ist, so wollen wir uns bemühen, ihr ein möglichst anständiges Kleid anzuziehen, womit sie dann, wie wir hoffen, überall eine leidliche Aufnahme finden wird.

Wir hätten nun zuvörderst noch einen Rückblick auf die drei letzten Monate des verflossenen Jahres zu thun, und dann schließlich eine Uebersicht über die Leistungen der Hamburger Bühne zu geben, wobei wir uns denn möglicher Kürze zu befehligen gedenken.

Im Oktober wurde wieder eine Gewerbe- und Industrie-Ausstellung eröffnet, die wieder manche erfreuliche Resultate zeigte. Es mußte die Bewunderung des Beschauers erregen, wie viele Arbeiten jetzt in unserer Stadt in großer Vollendung angefertigt werden, welche man sonst genöthigt war, vom Auslande zu beziehen, und zum Theil weit theurer zu bezahlen. Daß in Hamburg Mobilien aller Art in so vorzüglichem Geschmack angefertigt werden, wie man sie kaum so in Paris und London findet, ist eine bekannte Sache. Mobilien sind jedoch von dieser Ausstellung ausgeschlossen, wenn sie nicht etwas ganz Ausgezeichnetes, z. B. hinsichtlich mechanischer Vorrichtungen, darbieten. Das Tischleramt hat bekanntlich ein eignes Gebäude aufführen lassen, wo man stets das Schönste und Neueste in großer Auswahl vorfindet, und, da alles Aufgenommene einer Prüfung unterworfen werden muß, sicher ist, nichts Untaugliches oder Fehlerhaftes zu bekommen. Die größte Bewunderung in der Gewerbeausstellung erregten die trefflichen Gold- und Silberarbeiten, die Fortepiano, von denen eins das andere an Schönheit des Innern und Außern überbot, die Blech- und Messingarbeiten, die Waffen und Messer, die Papparbeiten, die Webereien u. s. w. Es ist jedoch zu bedauern, daß diese Ausstellung von vielen Handwerkern noch immer nicht nach ihrem Werthe und ihrer Bedeutung erkannt wird. Viele Fabrikanten hatten es gleichfalls verschmäht, ihre Erzeugnisse dort auszustellen; zum Theil wohl aus dem Grunde, weil sie genug beschäftigt sind, und glauben, es werde als Empfehlung angesehen, wenn sie etwas dort ausstellen ließen. Die Ausstellung zog übrigens eine Menge von Zuschauern in die Säle, und die damit verbundene Verloosung fand viele Theilnahme.

(Fortsetzung folgt.)